

Niemand muss mit dem Trauma allein bleiben

HOCHTAUNNUS Ein Schutzraum für die Opfer: Seit zwei Jahren gibt es an den Hochtaunus-Kliniken eine Ambulanz für Gewaltopfer

VON CAROLINE HOLLER

Vergewaltigungen sind in Deutsch-

land keine Seltenheit, egal ob Fremde die Täter sind oder diese aus der eigenen Familie stammen. Darüber geredet wird hingegen zu wenig. Entsprechend gering ist das Wissen verbreitet, an wen sich Opfer eines solchen Verbrechens wenden können. Nach einer solchen Gewalttat verharren viele Opfer erst mal in Schockstarre oder machen sich Vorwürfe. Sie unternehmen dann gar nichts – aus Angst, dass ihnen niemand glaubt; aus Selbstzweifel, weil sie sich für mitschuldig halten; aus Skrupel, weil der Täter ein Bekannter oder Verwandter war, was laut Expertinnen oft vorkommt. Zur Polizei gehen können sie zwar noch nach längerer Zeit, dann aber sind die Beweise am eigenen Körper – Sperma, Verletzungen – meist verschwunden.

Eine Zusammenarbeit der besonderen Art an den Hochtaunus-Kliniken will das ändern. Seit gut zwei Jahren ist die Klinik Partner der LOTTE – AWO Beratungsstelle des Projekts „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“. Aus dem einst als Modell gestarteten Projekt ist inzwischen ein breit aufgestellter Versor-

gungservbünd gewachsen, der weit über die Grenzen Frankfurts und Hessen hinausgeht.

Kennedanke der vom Landkreis initiierten und finanzierten Kooperations ist eine schnelle medizinische Versorgung Betroffener nach einem Übergang mit der Möglichkeit, Spuren sichern zu lassen, ohne Anzeige bei der Polizei erstatten zu müssen. In der Ausnahme-situation nach einem solchen Übergang ist die Hemmschwelle, zur Polizei zu gehen, oft hoch“, erläutert Dagmar Wacker, Leiterin des Frauenhauses, den Hintergrund des Projekts. „Um Spuren sichern zu lassen, ist aber eigentlich eine Anzeige notwendig.“ Was nun? Einen Ausweg aus diesem Konflikt bietet das Angebot in Homburg: Betroffene können sich schnell und vertraulich Hilfe holen – in geschützter Umgebung – und auf Wunsch Spuren sichern lassen, die dann auch vor Gericht verwertbar sind. Ob das Opfer Anzeige erstatten möchte, könne es dann in Ruhe entscheiden. Denn ein Jahr lang werden die forensischen Spuren archiviert. Wer noch später strafrechtliche Konsequenzen will, kann immerhin auf den Aufnahmebogen mit der medizinischen Dokumentation zurückgreifen, der 15 Jahre lang aufgehoben wird.

„Damit die Spuren auch belastbar sind, war eine gute Vorbereitung wichtig“, so Dominik Denschlag, dessen Team rund um die Uhr mit mindestens zwei Ärzten im Einsatz ist. Vorher wurden daher alle Mitarbeiter geschult, die Abläufe sind standardisiert, damit neben der besten medizinischen Versorgung auch die Spurensicherung professionell stattfindet. Forensische Spuren für die DNA-Analyse (Sperma, Speichel, Hautschuppen) sind oft nur 72 Stunden lang verwertbar.

„Wer zur medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung in die Notaufnahme kommt, muss nicht lange

warten, die Mitarbeiter wissen Bescheid, besorgen einen eigenen Raum und schaffen schnell einen sicheren Ort“, so Chefarzt Denschlag. Die Betroffenen werden umgehend untersucht. Hierzu stehen standardisierte Sets zur Verfügung, die sicherstellen, dass allen gesetzlichen Anforderungen Genüge getan wird. Verletzungen werden fotografisch dokumentiert, Haare und Fingernägel auf Spuren untersucht, Abstriche genommen.

24 Stunden an sieben Tagen pro Woche besteht zudem Rufbereitschaft bei der AWO und kommt bei Bedarf jederzeit eine Mitarbeiterin ins Krankenhaus, um Betroffenen, tibrigens Männern wie Frauen, zur Seite zu stehen. Auch im Anschluss bietet die AWO Beratung und Unterstützung. So werden etwa geeignete Arztpraxen empfohlen, um nach der Soforthilfe die weitere Behandlung zu gewährleisten. Auch die Vorgehensweise bei einer Anzeige kann aufgezeigt werden. „Die Erfahrung zeigt, dass leider gerade in der Sommerzeit, wenn viele Feste stattfinden, auch mehr Übergriffe vorkommen“, beschreiben Denschlag und Wacker ihre Erfahrungen. Vermutlich sind auch immer wieder K.o.-Tropfen im Spiel, die Betroffenen ha-



Wollen Gewaltopfern eine Zuflucht bieten: die Initiatoren der Soforthilfe.
FOTO: HOLLER

TZ 12.07.23